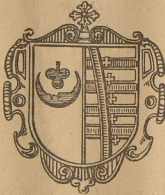


# General-Anzeiger

Er erscheint  
wöchentlich 2mal: Dienstag,  
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis  
für Abnehmer 1 Mk., durch  
Posten in Remberg 1,10 Mk., in Remberg,  
Aita, Busch, Aretz, Gommio 1,15 Mk.  
und durch die Post 1,24 Mk.

für Remberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgebung.



Verbindungsblatt  
Königl. u. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inserate  
kosten die fünfgehaltene Zeitspalte  
oder deren Raum 12 Bfg.  
Beilagen  
erscheinen wöchentlich; Achteiliges  
Unterhaltungsblatt und des „Land-  
manns Sonntagblatt“.  
Einzelnnummer des Beilages kostet 10 Bfg.

Nr. 34

Remberg, Sonnabend, den 18. März 1916

18. Jahrg.

## Vom Kriege.

### Der „Tote Mann“ gegen alle Angriffe behauptet. Erfolge in der Vogeisen.

Großes Hauptquartier, 16. März.  
Westlicher Kriegsschauplatz  
In Flandern, besonders in der Nähe der Küste, nahmen die Artilleriekämpfe merklich an Heftigkeit zu, sie folgerten sich auch in der Gegend von Roye und von Ville-au-Bois (westnordwestlich von Reims).

In der Campagna machten die Franzosen nach harter, aber unruhiger Artillerieüberlegenheit gänzlich erfolgreiche Angriffe auf unsere Stellungen südlich von St. Souplet und westlich der Straße Somme-Roy-Souain, die uns wenige, ihnen sehr kostbare Tote kosteten. Wir nahmen außerdem dabei zwei Offiziere, 150 Mann unverwundet gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Eines der Manns sind weitere Verluste des Feindes, uns den Besitz der Höhe „Toter Mann“ und der Waldstellungen nordöstlich, davon freitig zu machen, im Keime erstickt worden.

Zwischen Maas und Mosel hat sich die Lage nicht verändert.  
Südlich von Niederloppach drangen unsere Patrouillen nach wichtigsvoller Beschließung der feindlichen Weichen in diese vor, zerstörten Verteidigungsanlagen und brachten einige Gefangene und Beute mit zurück.

Im Luftkampfe wurde ein französisches Flugzeug südlich von Metz (Champagne) abgeschossen. Die Insassen sind verbrannt.

Feindliche Flieger wiederholten heute nacht einen Angriff auf deutsche Lagereisen in Vabry (Südlich von Comblans). Der erste Angriff war in der Nacht zum 13. März erfolgt. Militärlicher Schaden ist nicht verursacht, von der Bevölkerung sind eine Frau schwer, eine Frau und zwei Kinder leicht verletzt.

Westlicher Kriegsschauplatz.  
Patrouillenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front. Keine besonderen Ereignisse.  
Südlich-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung

## Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

### Alle Angriffe am Isonzo abgeschlagen.

Wien, 16. März. Amtlich wird veröffentlicht: Ruffischer Kriegsschauplatz.

Bei der Armee Franzosen-Balkan und bei der Heeresgruppe Balkan-Ermolt beiderseits erhöhte Artillerietätigkeit.

Nordöstlich von Kozlow an der Strypa weisen unsere Sicherungstruppen russische Verstöße ab.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die Angriffsfähigkeit der Italiener an der Isonzo-Front vom gestern schwächer. Zwei Versuche harter Kräfte, gegen die Podgora-Feuer vorzudringen, wurden durch Artilleriefeuer verhindert. Am Vorhange des Monte San Michele wurde ein feindlicher Angriff blutig abgewiesen. Die Gefechtskräfte darunter vielfach nachts fort. Auch an der Kärntner Front hat das Artilleriefeuer im Fella-Abstand an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallleutnant.

## Ein französischer Hilferuf an die Verbündeten.

TU. Lugano, 16. März. Eine Pariser Meldung des „Giornale“ betont, daß zum

erkenntnis seit Kriegsbeginn die führenden französischen Mächte die Frage aufwerfen, daß jetzt die Stunde gekommen sei für die Kooperation aller Verbündeten auf französischem Boden. Bisher hat die Presse in dieser Frage nur leise Andeutungen gemacht und wirksame Schritte der Diplomatie überlassen. Heute jedoch lagen einige Blätter, wie beispielsweise das „Journal“, ohne diplomatische Schritte regulieren zu wollen, daß jetzt die Stunde gekommen sei, um den Platz der Alliierten zu realisieren. Das „Journal“ bemerkt dazu natürlich nicht zum ausschließlichen Vorteil Frankreichs, sondern im gemeinsamen Interesse aller Alliierten. Das „Giornale“ zitiert Humberts Artikel ausführlich, worin besonders der Hinweis besonders wertvoll ist, daß die Alliierten doch kein Interesse an Frankreichs Erschöpfung haben könnten. Das „Giornale“ bemerkt dazu, Humbert erwarte also jetzt eine gemeinsame Aktion der Alliierten zur Erreichung des Endzwecks.

## Englands neueste Untat gegen Griechenland.

c. B. Wien, 16. März. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Die englische Kriegspartei gaben den heimatliche ausschließlich von Griechen bewohnten Ort Bucra der Smyrna bombardiert. Der Ort ist fast vollständig zerstört. Eine große Anzahl Griechen, größtenteils Frauen und Kinder, wurden getötet. Ein Teil von Bucra ging in Flammen auf. Ein Teil der obdachlosen Bewohner der zerstörten Stadt wurde nach Mytila gebracht, wo sie in größtenteils gutem Zustande ankamen. Diese englische „Geldentat“ der Zerstörung einer offenen Stadt hat in Athen einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Das Regierungsblatt „Neon Afti“ wendet sich in der schärfsten Weise gegen die Zerstörung der Stadt und die Tötung wehrloser Griechen und sagt, die Engländer bombardieren Bucra angeblich, weil sich dort ein türkisches Lager befände. Die türkischen Militärlager sind aber außerhalb der Stadt. Was hat die harmlose Bevölkerung von Bucra heraufgeholt?

## Der französische Heeresausflug verlangt Aufgabe der Saloniki-Expedition.

c. B. Genf, 16. März. Aus Paris wird gemeldet: Clemenceau hat im Heeresausflug die Regierung kategorisch angefordert, Frankreich, möge sich ohne Verzug offiziell von der Saloniki-Aktion lösen. In der Begründung seines Antrages führte Clemenceau aus, die Bevölkerung sei nicht länger gelassen, nur den Schatten der Vermutung hinzunehmen, es könnten französische Truppen in diesem für die Ehre des Vaterlandes wichtigsten Zeitpunkt auf irgend einem anderen als dem heimischen Boden verwendet werden.

## Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 17. März 1916.

\* Das Tierne Kreuz erhielt der Unteroffizier Karl Reichelt von hier.

npt. Man schreibt uns: Die neuen Maßnahmen gegen die fortwährende Zerstörung der Viehpresse. Die im Laufe der letzten Monate preisgibt in die Höhe gelangene Preise für Schlachttiere und die ganz unangehörigen Gewinne, welche die Händler insbesondere beim Verkauf von Schweinen gemacht haben, haben den neu gebildeten Zentralviehhandelsverband veranlaßt, gemäß der ihm zusehenden Befugnis einzugreifen und für den Verkauf der Schweine bestimmte Aufschläge festzusetzen, die nicht überschritten werden dürfen. Da die Erzeugerpreise bei Schweinen gelegentlich festgelegt sind, ist bei der Einzahlung dieser Aufschläge gleichzeitig auch ein Marktschöpfpreis geschaffen, und es wird nunmehr Aufgabe der städtischen Verwaltungen sein, den Preis für Schweinefleisch auf der Grundlage des sich bildenden Marktpreises festzusetzen. Die Aufschläge bewegen sich, soweit es sich um den Verkauf von Schweinen innerhalb der einzelnen

Verbandsbezirke handelt, in der Höhe von 12 bis 14 v. H. des Einkaufspreises. Sie steigen bei dem Verkauf auf den Schlachttiermärkten innerhalb der Verbandsbezirke auf 15 bis 17 v. H. und bei dem Verkauf auf außerhalb der Verbandsbezirke belegenen Märkten auf 16 bis 22 v. H. In diesen Aufschlägen sind neben allen sonstigen Kosten, Gewichtsverlusten usw., auch die Frachtkosten enthalten, deren verminderte Höhe bei der Festlegung der Aufschlagprocente entsprechend berücksichtigt worden ist.

Eine außerordentlich wichtige Neuregelung hat auch der Handel mit Rindvieh erfahren. Der Zentralviehhandelsverband hat für Rinder Preisgrenzen festgelegt, die zwar untergeordnet, nicht aber überschritten werden dürfen. Es sollen vollständige Waidhosen, bis zu sechs Jahren alt, Bullen und Färsen im Gewicht von 11 und mehr Zentnern höchstens 100 Mark pro Zentner Lebendgewicht kosten. Dieser Preis ermäßigt sich jedoch für jeden Zentner Lebendgewicht um 5 Mark, so daß der Preis für den Zentner Lebendgewicht bei Tieren von 10 bis 11 Jhr. 95 Mark, bei solchen von 9 bis 10 Jhr. 90 Mark beträgt usw. Der höchste Preis für Färsen und alte Ochsen ist bei Tieren von 11 und mehr Zentnern auf 90 Mark festgelegt und sinkt sich in der gleichen Weise ab, wie bei der erstgenannten Gruppe. Wir haben es also hier mit Stallhöchstpreisen zu tun, und die einzelnen Viehhandelsverbände werden die Händler anweisen, keine höheren Preise als die vom Zentralviehhandelsverband festgelegten zu bewilligen.

Am gleichzeitig auch den Verkaufspreis auf den Märkten festzusetzen, ist bestimmt worden, daß bei dem Verkauf von Rindvieh höchstens ein Aufschlag von 5 v. H. vom Einkaufspreis genommen werden darf. Dazu kommen die baren Auslagen für die Fracht. Auch hier hat somit der Zentralviehhandelsverband nicht nur für die Festlegung eines Erzeugerpreises, sondern gleichzeitig auch für einen angemessenen Marktschöpfpreis Sorge getragen. Die schweren Bedenken, die man gegen die Festlegung von Höchstpreisen für Rindvieh entsprechend der Qualität hatte, sind bei den neuen Verfügungen dadurch umgangen, daß auf die Qualität nur insoweit Rücksicht genommen ist, als sie durch die Einteilung der Tiere in die beiden Gruppen und durch die Berücksichtigung des höheren oder geringeren Gewichtes zum Ausdruck kommt. Es liegt auf der Hand, daß diese Regelung eine sehr unvollkommene ist und leicht dazu führen kann, daß das Interesse der Landwirte an einer stärkeren Ausnutzung ihrer Tiere eingekürzt wird. Da aber die preisgünstige Erzeugung der Preise für Rindvieh in den letzten vier Wochen, die zu ganz ungewöhnlichen Händlergewinnen führten, zu einem möglichst schnellen Eingreifen zwang, ist die jetzt getroffene Regelung gegenüber der Zulassung einer weiteren Preissteigerung immer noch vorzuziehen. Es wird nunmehr Sache der Viehhandelsverbände sein, Härten und Unvollkommenheiten, die bei den neuen Verfügungen zweifellos anhaften, zu beseitigen und sie den gegebenen Verhältnissen anzupassen. Die städtische Bevölkerung aber wird nur dankbar dafür sein können, daß dem wilden Handel und der unerhörten Preissteigerung für Schlachttiere ein wirksamer Damm vorgezogen worden ist.

Wittenberg. Die Jugendcompagnie der Parodie Rotta wird am Sonntag, den 19. März, im Wälderischen Saale, eine Wohltätigkeits-Vorstellung zum Besten der Kriegswunden veranstalten. Die hierzu ausgemündeten Stücke spielen und veranschaulichen Szenen aus der jetzigen Kriegszeit. Die Leitung liegt in bewährten Händen und alle Rollen sind auf das Beste eingeübt. Die erforderlichen Uniformen sind bereitwillig vom Inf.-Regt. Nr. 20 zur Verfügung gestellt worden. Inzesh entstehen immer noch große Aufwandskosten, jedoch der Eintrittspreis von 25 auf 30 Pf. erhöht werden mußte. Es verlohne daher niemand, sich die beiden vaterländischen Kriegs-Aufführungen anzusehen.

Wittenberg. Ein größeres industrielles Werk, eine Kupferhütte, soll östlich der Stadt

Wittenberg, und zwar in der Nachbarschaft der früheren Zisterziensischen Ziegelei errichtet werden; die Zeichnungen liegen bereits auf dem Landratsamte, so daß mit dem Bau wohl bald begonnen werden wird. Es ist zunächst nur ein Hochofen geplant, dem indessen folgen werden.

## Deffentl. Stadtverordneten-Sitzung vom 15. März.

Anwesend 4 Magistratsmitglieder, 9 Stadtverordnete. Die Sitzung wird durch 7 Uhr durch den Vorsteher eröffnet. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. Remissionsantrag: a) von Kassenscheffensprotokollen, b) von der vom Landgerichtspräsidenten eingegangenen Befreiung der Wahl des Rentiers Rudolf zum Schöffenmann und des Rentiers G. Matthes zum Stellvertreter derselben.

2. Die Festlegung und Beratung des Haushaltens und der verschiedenen Spezialitäten, mit deren Prüfung die Stadt. Gammann und Hahn beauftragt werden, wird bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

3. Ueberlassung südlichen Bodens zum Anbau von Sonnenblumen durch die Schule. Herr Rektor Köhler hat den Antrag gestellt, ihm für diesen Zweck ein Stück Land zu überlassen. Durch die Gewinnung der Sonnenblumenkerne soll zur Behebung der Delfmannheit beigetragen werden. Der Magistrat schließt ein Anerbieten an der Spinnerstraße vor, und soll dieses auf südliche Kosten geneigt und beachtet werden. Die Verammlung stimmt dem Vorschlage des Magistrats zu.

4. Antrag auf Anbahnung einer Schreibrmaschine. Der bestehende Mangel an Arbeitskräften hat Veranlassung gegeben, den bereits wiederholt zurückgestellten Antrag von neuem einzubringen. Der Magistrat empfiehlt die Annahme und die Verammlung beschließt die Aufschaltung und bewilligt die Kosten aus Kämmereimitteln.

5. Bewilligung von Mitteln zur Reparatur im Diakoniengebäude. Die Ausführung der von der kirchlichen Baukommission als nötig erachteten Reparaturen wird zum Teil befreit und die auf die Stadt entfallenden Kosten aus der Kämmereikasse bewilligt.

6. Besuch um Ueberlassung von Grabsteinen. Der Ziegen-, Raminchen- und Geflügelzüchterverein hat den Antrag gestellt, die von ihm bisher umgehobenen Grabsteine über eine Weile zu überlassen. Eine Weile ist jetzt nicht frei, der Verein soll die bisherigen Raben wieder totenlos erhalten.

7. Vorlage wegen Aenderung der Hundesteuer. Der Regierungspräsident hat in Anbetracht der bestehenden Futterknappheit eine Erhöhung der Hundesteuer angezogen, um dadurch einer übermäßigen Zunahme der Hunde entgegen zu wirken. Die Verammlung lehnt jedoch den Antrag einstimmig ab.

8. Vorlage wegen Anlegung einer Wohlfahrtskassette. Das Kreis-Komitee vom Roten Kreuz in Wittenberg hat an den Magistrat die Anlegung gelangen lassen, wie in vielen anderen Städten so auch hier die Anlegung einer Wohlfahrtskassette vorzunehmen. Der daraus erzielte Ertrag soll für Kriegswunden verwendet werden. Die Verammlung bewilligt die Mittel zur Beschaffung einer solchen Kassette.

9. Bewilligung von Mitteln zur Ausbesserung eines Weges. Diese wurden bereits in der vorigen Sitzung bewilligt und sind nur noch schriftlich nachzugeben.

10. Zur Prüfung der Sparkassenrechnung werden die Stadtd. Bartoune, Schmidt und Thomas gewählt.

Auf eine bezügliche Anfrage teilt Beigeordneter Krautwirth mit, daß die Abnahme von Kupfer, Messing und Zinn wieder hier stattgefunden und der Tag noch bekannt gemacht werden wird. — Tagesordnung beendigt.

Inserate haben im General-Anzeiger guten Erfolg.







# Rumänische Erinnerungen.

Kaiser Friedrich als Brautwerber für Königin Elisabeth.

Das enge Band der Verwandtschaft und Freundschaft, das unter preussischen Herrscherhänden sich mit dem rumänischen Königspaar verknüpfen hat, offenbart sich bereits in der romantischen Geschichte der Verlobung, als der junge Fürst von Rumänien die Prinzessin Elisabeth von Wied zum Bunde fürs Leben gewann. Die fest dahingegangene Königin hat diesen Heiratsroman, der das Glück ihres Lebens bezeugt, immer wieder erzählt und dabei auch gern der Nolle gedacht, die der damalige Kronprinz Friedrich als Brautwerber gespielt. Sie, die stets eine Deutsche geblieben ist, hing mit aller Sehnsucht ihres Vorgesangs an der rheinischen Heimat, und unter diesen Umständen der Jugend stand dieser politische Abschlus ihrer Mädchenjahre am liebsten vor ihrer Seele.

Während eines Besuches in Berlin bei der Königin, der späteren Kaiserin Augusta, ließ sie dem Prinzen Karl von Hohenzollern-Sigmaringen zuerst flüchtig. Dann verdingen Jahre, und sie lebte von seiner abenteuerlichen Landfahrt, wie er sich den Weg zu dem rumänischen Thron gesucht und wie treulich er in seinem Lande waltete. In der zweiten Hälfte des Jahres 1869 unternahm Kaiser Carol eine erste größere Reise mit der Absicht, sich eine Gemahlin auszumählen. Wie wir durch die Aufzeichnungen „Aus dem Leben König Karls von Rumänien“ wissen, war es Kronprinz Friedrich, der diesen, der die Aufmerksamkeit des Fürsten auf die Prinzessin Elisabeth von Wied lenkte. Sie trafen sich in Baden-Baden, und der Kronprinz ließ seinem Vater bringend, alle anderen in Frage kommenden Partien aufzugeben und sich um die Prinzessin Elisabeth zu bemühen; er konnte sie genau, sie habe ebenso viel Geist wie Herz, edles Streben und einen unwiderstehlichen Niedrig.

Der Kronprinz macht sich anheißig, eine Begegnung zu vermitteln, ohne daß die Prinzessin ohne, worum es sich handele; er werde erst dann beruhigt sein, wenn er seines Vaters Schicksal, wenn er an seiner Seite eine ihm ganz ebenbürtige Frau finden könnte, die ihren Beruf so hoch aufzufassen werde wie Fürst Karl selbst. Der Kronprinz hielt Wort. Während der Fahrt nach Paris ging und hier Kaiser Napoleon von seiner Wahl Mitteilung machte, der sich mit den Worten einberufen erklärte: „Die deutschen Prinzessinnen sind immer so gut gezogen.“ Inzwischen hatte der Kronprinz, der ein Heiratsroman mit der Prinzessin Elisabeth von Wied am 12. Oktober stattfinden konnte; die Kronprinzessin habe das Arrangement getroffen, daß alles Zufällige vermieden werde; die Absichten der Verlobten wurden am 12. zu einem Kongress nach Wien geführt. Während des Kaiserbesuches in Wien trafen sich die Prinzessin Elisabeth und der Fürst.

Die schönen Räume des Kaiser Domes waren ihre Schatten auf uns“, erzählt Elisabeth, und in dem kleinen Garten des Hotel du Nord stellte ich eifrig Fragen an den Fürsten, den wir wachsam begegnet waren. Er erzählt mir von den seltenen Momenten und fremden Anrede, das sein eigenes geworden war, von seinen vielen Ehenen und wilden Vergnügen. Er sprach lange und gut, und ich hörte ihm anmüde, erfaunt und entzückt zu. Und ich beneidete den jungen Herrscher darum, daß er ein Zepter aufgenommen hatte, dessen Behauptung einen so seltenen Preis erlangen wie ein Schwert. Nach dieser Unterredung ist Fürst Karl bereits völlig in ihrem Mann. Er erklärt den ihr begleitenden Herren, er ist entschlossen, augenblicklich den entscheidenden Schritt zu wagen. Sofort hält er bei der Fürstin um die Hand ihrer Tochter an. Während Elisabeth ihr neues Schicksal nicht ohne Trauer der verstorbenen Kaiserin Gemahlin anzeigt, ist der Fürst bei ihrer Mutter, und blieb und blieb sogar schon die Handfläche zugehoben. Da endlich war er fort. Ich stürzte hinein. „Aber Mama“, wollte ich sagen, „du bist ja noch gar nicht angehen!“

Aufmerksam beachtete man sich gegenseitig. Ein paar höfliche Worten — dann wurde die unterbrochene Unterhaltung wieder aufgenommen. Aufm-Abend, der die meisten der Herren schon verabschiedet hatte, wuschelte hier und dort einen Abendruß und betätigte sich am Gespitz, das sich um die augenblicklich hochaktuelle Frage der Chancen des rumänischen Thrones ergoß, über dem Grab der Kaiserin drehte.

Unwillig trat Scharren mit Bürger an den Spieltisch, wo gerade die letzte Partie angefangen wurde. Es ging verhältnismäßig noch glänzlich ab, trotz ziemlich hoher Einsätze. Der Bankhalter konnte mit einem respektablem Überschuss abschließen.

Abendlich verließ er seinen Platz und kam zu den beiden „Königen“. Er war ein kleiner schlankiger Herr; hinter schwarzen Büscheln glänzten funkelnde ein paar halbglänzende graue Ähren.

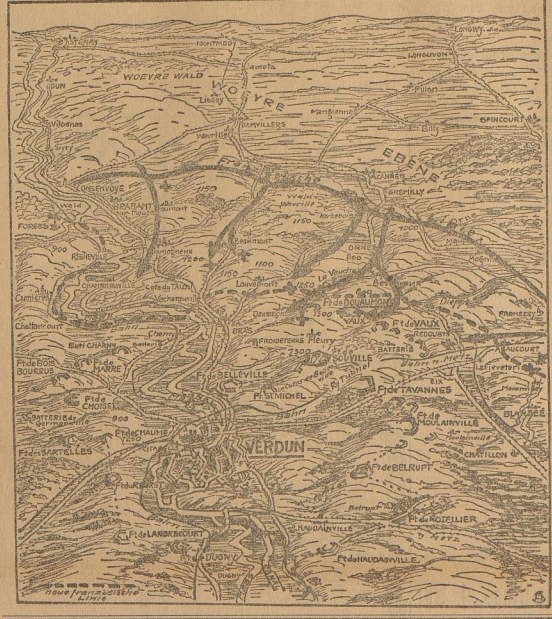
Doktor Marenzberger — Graf Scharren! — stellte Bürger vor. Und der Doktor erinnerte sich, daß er den Namen des Doktors irgendwo irgendwo schon einmal in Verbindung mit einer etwas berühmten Mineralquelle gehört hatte. „Ein Borzug für mich, auch den Namen kennen zu lernen.“ Die Stimme hatte einen leinen Klang von Feinheit. — „Denn der alte Graf-Water war, das darf ich wohl sagen, ein langjähriger verehrter Freund von mir. Daher möchte ich es auch kaum glauben, als ich eines Nachts hier im Klub die Nachricht von seinem plötzlichen Tode erhielt.“ „Gut mein Vater denn auch hier verstorben, Herr Doktor?“ fragte Hans Scharren drist.

Über ein sonderbarer Ausdruck auf ihrem Gesicht ließ mich schmeigeln, und nun sagte sie mir, daß der Fürst von Rumänien eben um meine Hand angehalten habe. Ich machte ein seltsames Gesicht, so daß meine Mutter schon auf das gewohnte „Nein“, das ich jedem Freier entgegenbrachte, gelangt war; aber ich lagte weiter nichts als: „Schon?“ Dann erzählte mir meine Mutter, was er gesagt hatte, wie er eine Gefährtin suchte, die seine schwere Aufgabe mit ihm teilen könne, die die Hälfte der Kosten auf ihre Schulter nehmen wolle. Und nach einer Berieselung lagte ich: „Das ist kommen, er ist der Rechte!“ Und es war „der Rechte“. Eine selten glückliche und glänzende Ehe hat das rumänische Herrscherpaar geführt, und unter

lung des Kriegsschlusses Wien für die Stadt Grätz abtrat. In a waren erschienen der bayerische Hofkammer von Tschisch, Minister des Innern Prinz Hohenzollern, der Statthalter von Niederösterreich von Weleben. Nach einer feierlichen Größungsansprache des Bürgermeisters Weisströmer, der den Zweck der Verammlung auseinandersetzte, hielt Polizeipräsident v. Hübner einen Vortrag über „Kriegsschiffe in Österreich“, woran Landeshauptmann von Mönigro Frabutti den Dank der italienischen Bevölkerung von Görz für die Übernahme der Kriegspatenschaft seitens der Kaiserin ausdrückte; er versicherte, daß die Italiener sich als würdige Söhne des österreichischen Vaterlandes erweisen werden.

# Der deutsche Angriff bei Verdun.

Die Pfeile zeigen die Richtung des deutschen Vormarsches an. (Nach einer englischen Darstellung.)



benen, die den innigsten Anteil an ihrem Schicksal nahmen, war ihr „Brautwerber“, der spätere Kaiser Friedrich, der in seinem Glücksmoment glücklich geworden war: „Du wirst dir denken können, wie mein Herz beim Empfang der Nachricht gejubelt hat, denn eine lang gehegte Idee Hoffnung hat sich erfüllt, und meine Erwartung, daß Elisabeths Entscheidung ihren Grund auf sich nicht verlieren würde, ist eingetroffen. Meine Gott nun auch in Erwartung des Glück beglückten, daß Du in der Meinung so genau zu beurteilen Gelegenheit gefunden hast; möge Ihr also reichlich für alle die Entsetzungen entschädigt werden, die Eure Stellung in der neuen Heimat unvermeidlich mit sich bringt!“

# Von Nah und fern.

Wiener Kriegsschiffe für Ostpreußen. Im Sitzungssaal des Wiener Gemeinderats fand unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Weisströmer die feierliche gründende Hauptversammlung

Ein Sindenburg-Museum in Posen. Wie aus Posen berichtet wird, beschloß der Provinziallandtag 10 000 Mark für ein Sindenburg-Museum in der Stadt Posen.

Erhöhung des Zeitungspreises in Hannover. Sämtliche Zeitungen der Provinz Hannover erhöhen von 1. April ihren Bezugspreis.

Protestisches Frauenstudium. Einen praktischen Versuch mit einem freiwilligen Frauenstudium will die Stadt Wiesloch machen. Die städtischen Behörden beabsichtigen nämlich, von Herrn D. N. an hauswirtschaftliche Fachkurse für ein Frauenstudium am Technischen Seminar einzurichten. In diesem Ertrag für das Pensionatsjahr soll den jungen Mädchen, die das Abgangszeugnis des Gymnasiums nicht erworben haben, und denen, die die erste Klasse der Mädchenmittelschule mit Erlaß bestanden haben, Gelegenheit gegeben werden, eine gründliche allgemeine Ausbildung für die Hausfrauenarbeit, die sich nicht nur auf das Haus, son-

dern auch auf das weite Gebiet sozialer Arbeit erstrecken soll, zu erwerben. Die Ausbildung dauert 40 Wochen, die Ferienordnung der Schule wird eingehalten. Die wöchentliche Sindenburgzeit wird auf 32 festgelegt. Das Schulgeld beträgt 100 M. Über den erfolgreichen Verlauf der Kurse wird ein Schulzeugnis ausgestellt. Die Lehrgeschäfte müssen Lesen, Rechnen, Nähen, Hausarbeiten, Haushaltungskunde, Gesundheitslehre, Sänglings- und Kinderlehre, Kindergartenarbeit, Mädchenreifeprüfung, Schmeibren, Fäden und Sticken, Kunst, Bergierungsarbeiten, Stofflehre, Lebens- und Bürgerkunde, Deutsch.

Zammenbergs Wappen. Die Gemeinde Zammenberg wird demnach ihr eigenes Wappen erhalten. In einem Wettkampf, bei dem die Gemeindefürsorge in Hannover veranstaltet, wurde der erste Preis dem vom Holzbaumeister Bromme-Zammenberg eingereichten Entwurf zuerkannt. Der Entwurf sieht vor in Gold auf grünem Feldberg die gelben Zammen, darüber ein gelbes Schwert, das rechts das Kreuz des deutschen Reichs, links die Linde aus dem Sindenburger Wappen enthält. Dieses Wappen wird der Gemeinde Zammenberg zur Aufnahme in den Reichsflag gebracht und also vorläufig für alle Zeiten ihr Wappen bleiben.

Gehekräft als Futtermittel. In Nordwestfalen wurden ganze Hige voll Getreide verfallen, das den norddeutschen Weiden entnommen. Größtenteils wird das Kraut für den Viehzucht und dort zu Getreide verarbeitet. Die zarteren Teile der vorerit getrockneten Weiden eignen sich besonders für die Verarbeitung. Das Gehekräft enthält etwa 7% Protein und 9% Fett und hat den Wert von mittlerem Weizen. Größtenteils sind bei der Gewinnung und Fortbearbeitung des sonst wenig geachteten Krauts beschäftigt. Die Kriegszeit hat uns hier wieder ein Futtermittel in die Hand gegeben, das sehr gute Dienste leistet.

Ein Lokomotivführer vom Geizer erschlagen. Auf einem von St.-Girgen in Frankreich abgelassenen Eisenbahnzuge erlitt infolge eines Zufalles der Geizer Lokomotivführer, während sich der Zug in voller Fahrt befand.

Neue Latinenfüße in Italien. Im Val Seriana (bei Bergamo) ist eine große Latine niedergegangen. Vier Gehebe wurden beschlachtet; 10 Personen sind tot. In Sonogno ging ebenfalls eine unechte Latine nieder, wobei 14 Kinder verunglückte und zwei Personen getötet wurden; im Val Canonica wurden acht Straßenarbeiter durch Latinen getötet.

Eine österreichisch-slawische Montenegro. In Serbien, der Hauptstadt Montenegro, wird in den nächsten Tagen eine Zeitung erscheinen, deren Zweck zunächst die Aufklärung der Bevölkerung Montenegros über die tatsächlichen Verhältnisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen und über die Einrichtungen in Österreich und Ungarn wie auch in den besetzten Gebieten, andererseits eine Nachrichtenzeitung über die Verhältnisse in Montenegro sein soll. Gleichzeitig hätte dieses Blatt einen Zweck für die Erziehung der lateinischen Durchschnitt, die im Lande noch wenig bekannt ist, zu bilden.

Eine neue Flugmaschine. Ein junger Mechaniker Michael Philipp in Bukarest hat eine Flugmaschine gebaut, die ohne Anlauf vom Wasser aufsteigt und leicht absteigen kann.

# Gerichtshalle.

M. Glabach. Der Staatsanwalt der fälschlichen Preussenscheitler Ehm hat einen Angeklagten in 3-Stunden-Beschwerden und Beschwerden mit der Aufschrift: „Deliktvergehen in Marenzberger“ begreift. Es ist festgestellt worden, daß die ins Feld gegangenen Heineren Gehebe nur teilweise Karaffen und rote Hüben, aber keine Spur Feindmacht enthalten. Das Schöffengericht hat den Ehm wegen Vergehen in Delikt mit Verurteilungsmittelmaßnahme von 2 Monaten Gefängnis, 1000 Mark Geldstrafe und dreijährigen Ehrenverlust verurteilt. Er wurde sofort verhaftet.

Er habe ein währendes Gesicht im Kasse. Und diese Augen gingen über den Spieltisch, auf dem Gold und Scheine in Haufen lagen. Der Mühlenspelant zog aus dem Kassettschritt seiner Frau eine Foulard und schüttelte sich Abkühlung zu.

Nur zwei oder dreimal, Herr Graf. Altespaltens! Denn er war sehr erklübt und beschloß von jetzt eine feste Antipathie dagegen, sich mit der großen Menge der verhängnisvollen Spielarten zu identifizieren.

Über seinen schmaltzigen schwarzen Mund rann ein Lächeln.

Dann in der Aufrechten! nach dem Aufstehenden an, erzielte ein verhängnisvolles Spiel, in dem sich nächstens ein verschämtes Dandoll Herren zummentand, um gemeinsam ein solches Tempelchen zu bauen. Eine Auswaschl der allerersten Namen des Landes. Wenn meine Gemeindefürsorge die Hören verabschieden. Und das war denn auch eigentlich so der einzige Platz, wo man mit Bestimmtheit darauf rechnen konnte, Ihren Herrn Vater anzutreffen. Das war wenigstens noch ein Anrufwort von edlem Schrot und Korn. Eimer, denn die moderne Zeit, wenn er heute noch einmal sein Leben von Jugend auf beginnen müßte, jeden Nährboden entgegen würde. Aber damals, als er herannah, — da waren andre Zeiten, Verehrter. Zeiten, in denen man noch die Achtung vor dem Namen und der Vererbung nicht verloren hatte. Heute? Ja, heute nicht. Er zuckte merklich die kurzen Schultern und machte ein so elegantes Gesicht, als stünde er selbst an

dem Anstehenden. — Was weiß man in unserer nächsten Zeit noch von Ideen und Überlieferung? Wir werden immer amerikanischer, immer praktischer. Und schaden damit langsam! Hier und tiefer das Grab aus, in dem wir einmal unsere ganze mäßige zumeist menschliche Natur einlegen werden. Denn das ist ein alter Treppentritt, und die Geschichte der Völker hat noch immer gelehrt, daß ein Land unrettbar dem Verfall entgegengeht, sobald es seine Jahrhundert alte Tradition auf den Kopf stellt.

Der Bürger nahm ein silbernes Glas hervor und schenkte sich eine neue Zigarette an.

Der Doktor philosophierte wieder mal! — sagte er, halb zu Scharren gehend. Der aristokratische Geist deutscher Nation. Seine Väterzeit und sein Verfall. — Dieses Thema reitet er nämlich als ganz spezielles Studienfeld. Allerdings nur während seiner Aufstellungen. Denn an der Erde und im Gesicht.

Warenströng lag ihn an, mit einem drohenden Blicken in den letzten Augen.

Da schlug Bürger mit der Hand den Rauch der Zigarette beiseite und sagte, gezwungen lächelnd, hinzu: „Und wir sind ja hier nicht in einem Diskussionsklub, sondern haben Wichtigeres zu tun.“

„Und wir sind ja hier nicht in einem Diskussionsklub, sondern haben Wichtigeres zu tun.“ — „Nimm die Herren einverstanden sind, aber nimm die Pant.“

Damit ließ er sich auf dem „Lunatischen Seiser“ nieder und legte eine schwarze Pfei-

tafche neben sich. Sein faden übermäßiges Gesicht bekam etwas Farbe.

„Darf ich höflich bitten, Rauch und Gentianen? Es beginnt ein neuer Anlauf.“

Einige Herren standen auf, andere nahmen die freigebliebenen Plätze ein. Ein paar Worte herrlich und hinter. Hans Scharren hatte sich aus seinem Kreis und nahm an dem Tische Platz.

Der Bankhalter sah aufstrebend zu Scharren hinüber, beugte aber nur einen absehbaren Kopf hinüber. Unwillig fast zuckte er mit den Achseln, schloß ein ganz klein wenig.

Dann überließ er den Tisch und stellte sich, daß alle Stühle besetzt seien. Die blühenden Flocklein — die blühenden Einzugschlüsse — der weiche glitten ihm die Karlen durch die langen Finger — und das Spiel nahm seinen Fortgang.

Hans Scharren lag ein paar Minuten zu. Er hatte das ja alles schon tausendmal durchgeführt — es war immer dasselbe.

Einem Moment ärgerte er sich, daß der Luhs-Abwasch auch mit ein Tisch lag. „Aber des-halb ist er ja überaus beglückseligt!“ — verbesserte er sich im stillen fort selbst.

Warenströng stand an der Strebens, mit dem Rücken zum Zimmer; machte sich irgend-einen Raum zurecht.

Da drehte sich der Mann um und ging nach dem Bibliothekszimmer hinüber.

640 23 (Fortsetzung folgt.)



## Zur vierten Kriegsanleihe.

Es kann nicht dankbar genug anerkannt werden, daß eine große Anzahl vaterländisch gesinnter Männer und Frauen bemüht ist, für die vierte Kriegsanleihe werbend zu sein und Aufklärung und Belehrung über sie in die weitesten Bevölkerungsschichten zu tragen. Trotzdem sind noch immer halblöde und unrichtige Gerüchte im Umlauf, die stets wieder auftreten und sich so hartnäckig erhalten, daß man auf den Verdacht kommen könnte, sie würden von einer untern nationalen Sache feindlichen Seite in die Welt gesetzt und genährt. Vor allem ist es die Steuerfrage, die fortwährend Anlaß zu grundlosem Gerede gibt. Es kann demgegenüber nur immer wieder betont werden, daß die Steuerbefreiungen von den Vermittlungsstellen keine Ausnahme über die Kriegsanleihezeichnungen erhalten, und daß niemand im Reich daran denkt, die Besitzer der Kriegsanleihen in irgend welcher Hinsicht schlechter zu behandeln, als andere Steuerpflichtige. So ist es ganz ausgeschlossen, daß irgend eine Sondersteuer, z. B. in Form einer Kuponsteuer auf die Kriegsanleihen gelegt werden könnte. Insbesondere haben auch Kriegsanleihe und

Kriegsgewinnsteuer ganz und gar nichts miteinander zu tun. Kriegsgewinnsteuer muß jeder bezahlen, der während der Kriegszeit sein Vermögen vermehren konnte, mag er die Vermögensvermehrung angelegt haben in Kriegsanleihe oder in anderen Wertpapieren oder in Grundstücken oder in Teppichen oder sonstigen Vermögensgegenständen, oder mag er sie noch unangelegt besitzen. Wer sein Vermögen nicht vermehrt hat, zahlt keine Kriegsgewinnsteuer, auch wenn er noch so viel Kriegsanleihe besitzt, die ja z. B. aus rückgezahlten Kapitalien, aus dem Erlös verkaufter Grundstücke oder Wertpapiere erworben haben kann. Ist aber der Besitzer 5 prozentiger Kriegsanleihe einschließlich der Schuldbausforderungen oder 5 prozentiger Schatzanweisungen zur Kriegsgewinnsteuer veranlagt, so genügt es den Vorteil, in Zahlung geben kann, und zwar zum Nennwert, so daß er den Unterschied zwischen dem Nennwert und dem Ausgabebetrag, bei der 4. Kriegsanleihe 1/2 Mark von je 100 Mark, gewinnt.

Genau grundlos sind die Besorgnisse, die sich an die „Unfindbar bis 1924“ knüpfen. Dieser Kauf hat nur die Bedeutung, daß das Reich vor dem 1. Oktober 1924 die Anleihe

nicht kündigen und also auch der Zinsfuß nicht herabgesetzt werden kann, auch wenn es — beispielsweise durch eine erhebliche Kriegsentfärbung — dazu instand gesetzt werden sollte. Sie dient demnach nur dem Vorteil des Zeichners, dem sie den Genuß des ungewöhnlich hohen Zinses von 5%, bis 1924 sichert, während der Zeichner seinerseits nicht etwa für diese Zeit auf die Verfügung über sein Kapital verzichtet, sondern seine Anleihe verkaufen oder verpfänden und überhaupt darüber wie über jedes andere Wertpapier jederzeit verfügen kann. Nur der Schuldbauschneider, der dafür auch die Anleihe um 20 Pf. billiger schilt, unterwirft sich einer Sperrung bis zum 1. Oktober 1917, das heißt, er verzichtet sich, bis dahin die Forderung im Schuldbuch bestehen zu lassen. Von dieser Sperrung kann aber durch das Reichsfinanzamt Dispens erteilt werden, und dies geschieht in allen Fällen, wo triftige Gründe vorliegen, in entgegenkommender Weise.

Der künftige Erparnisfluß oder künftig fällig werdende Kapitalien in Kriegsanleihe anlegen will, kann sich bekanntlich einwirken die Mittel durch Veräußerung von Wertpapieren bei den Darlehnsstellen beschaffen. Ganz unangebracht sind die zur Sprache gekommenen Besorgnisse,

daß diese Darlehen etwa zur Unzeit gekündigt werden könnten. Die Darlehnsstellen werden nicht nur für die Dauer des Krieges, sondern jedenfalls auch noch einige Zeit nachher offen gehalten werden, und jeder Kriegsanleihezeichner kann von ihnen die weitgehendste Rücksichtnahme erwarten.

Wehr der Sonderbarkeit wegen sei noch erwähnt, daß immer wieder die Frage auftaucht, ob die Kriegsanleihe mündelsicher sei. Selbstverständlich ist dies der Fall, ja man kann sogar sagen, daß die Kriegsanleihe unter den minderbesseren Werten Deutschlands den ersten und vornehmsten Rang einnimmt. Dies gilt gleichmäßig von sämtlichen vier Kriegsanleihen, die sich überhaupt hinsichtlich der Sicherheit und des inneren Wertes in jeder Beziehung gleichstehen.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 19. März (Reminiscere), Kollekte für den Sächsischen Verband evangelischer Frauenvereine.

1. Kemberg.  
Vorn. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Propst Meyer.  
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.  
2. Gommio.  
Vorn. 7, 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Mähl

## Bekanntmachung.

Der Stadthauptkassator für das Etatsjahr 1916/17 liegt vom 18. bis einschließlich 25. März d. J. zur Einsicht aller Einwohner auf dem hiesigen Rathhause — Stadtk. retariat — aus.  
Kemberg, den 17. März 1916.

Der Magistrat. J. B.: Krautwurst.

## Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Unglücksfällen mache ich den Führern von Fuhrwerken hierdurch die größte Vorsicht bei dem Uebersteigen von Bahnübergängen zur Pflicht, und weise ich sie zugleich darauf hin, daß sie bei unachtsamer Uebersteigen der Bahngelände nicht nur ihr eigenes Leben gefährden, sondern sich noch den Umständen auch einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 des Reichs-Straf-Gesetz-Buches wegen schuldlicher Gefährdung eines Eisenbahntraffikantes ansehen. Fuhrwerkbesitzer, die Kriegsgefangene beschäftigen, mache ich besonders auf die bestehende Gefahr aufmerksam.  
Wittenberg, den 13. März 1916.

Der königliche Landrat.  
v. Trotha.

Veröffentlicht.

Kemberg, den 17. März 1916.

Der Magistrat. J. B.: Krautwurst.

## Grasverpachtung.

Die Grasnutzung in den Gräben und auf den Böschungen an den Kreisstraßen Dorna—Merzowitz und Kemberg—Trebitz soll am Dienstag, den 21. März 1916, nachmittags 1 Uhr im Gasthof zu Gabis meistbietend verpachtet werden.  
Wittenberg, den 10. März 1916.

Das Landesbauamt.

## Wiesen-Verpachtung.

Montag, den 20. März, vormittags 10 Uhr soll die obere Banziger Wiese von der Mitte der Höfe bis zur Samtpfappe in Parzellen verpachtet werden. Dieselben werden auf Verlangen vorher gezeigt und können die Pachtkbedingungen eingesehen werden.

Otto Enge, Lubast.

## Holz-Auktion.

Dienstag, den 21. März, vormittags 10 Uhr sollen auf dem Pfarrplan (Rebener Berg) 60 rm Kiefern Rollholz öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden.  
Kotta, den 15. März 1916.

Der Gemeinde-Kirchenrat.

## Konfirmations-Karten und -Bilder

in reicher Auswahl eingetroffen empfiehlt billigst  
Richard Arnold  
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt

## 47 m Rollholz

47 m schwades Rollholz

hat abzugeben

Schlobach, Gottwaldsmühle

## 500 Schock grüne Reiskund

hat abzugeben

Otto Enge, Lubast

Prima tettes

Rind- und Kalbfleisch

empfeilt Ernst Bachmann

## Schützt die Feldgrauen

durch

die seit 25 Jahren bewährten

**Kaiser Brust-Caramellen**  
mit den „3 Tannen“

Millionen

gebrauchen sie gegen

## Husten

Selbsteit, Verschleimungs-Krankheiten, Katarrh, schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen

jeden Krieger!

6100 nat. beg. Beugnisse von

Kreuzen u. Private ver-

bürgern den 1. März 1916 g.

Patet 25 Pf. Dose 50 Pf.

Kriegsentscheidung 15 Pf., fein Porz.

Zu haben in Apotheken und bei

G. G. Fiehl, Kemberg

## Jugend-Kompagnie Nr. 504 der Parochie Rotta.

Sonntag, den 19. März, abends halb 8 Uhr

findet im Müller'schen Saale hierelbst

— zum Besten der Kriegerwaisen — ein

**Vaterländischer Abend**

statt, wozu jederman hiermit herzlich eingeladen wird.

Vortragstolge.

1. Gemeinamer Gesang. (Es braust ein Ruf wie Donnerhall.)

2. Ansprache.

3. Soldaten-Abchied. (Gebicht.)

4. Im Zeichen des Roten Kreuzes.

(Vaterländisches Spiel v. H. Franke in drei Aufzügen.)

5. Gemeinamer Gesang. (O Deutschland hoch in Ehren.)

6. An belgischer Strafe.

(Kriegsspiel von Curt Freitag in 2 Aufzügen.)

7. Gemeinamer Gesang. (Deutschland, Deutschland über alles.)

8. Schlusswort.

9. Heil dir im Siegertranz.

Eintritt 30 Pfennig ohne die Wohltätigkeit zu beschränken

Um recht zahlreichen Besuch bittet Das Kommando.

Die Generalprobe findet Sonnabend Abend 7 1/2 Uhr

statt. Einlaß für Kinder 10 Pfennig.

## Fahrräder und Nähmaschinen

verlaufe sehr preiswert — beste Fabrikate — da ich durch

große Abschlässe Vorräte vorhanden habe.

Paul Gfstermann, Leipzigstr. 61

Alle gute Ole für Fahrräder und Nähmaschinen sind noch am Lager.



## Kessel

emalliert und verzinkt

in vorzüglichster Ausführung

haben stets auf Lager

J. G. Schugl Söhne

Maschinenfabrik

Herrnuf 87 — Wittenberg

## Gemüse- und Blumenamen

von Carl Rabbit, Hofsteckant, Erfurt

in Originalpackungen

wieder eingetroffen

Wilhelm Beder

## Zur Zahnpflege

Zahnpasta

Zahnpulver

Mundwasser

Zahnwehtropfen

Zahnbürsten

Apothek Kemberg

ff. Sauerkohl

Saure Gurken

Speisezwiebeln

Steckzwiebeln

empfeilt J. G. Glanbig

Jugendwehr

Sonntag, den 19. März, nachmittags

2 Uhr findet eine

**Geländeübung**

statt. Da eine größere Übung ge-

plant ist werden sämtliche Jungmann-

schaften aufgefordert, sich daran betei-

ligen zu wollen. Anreten: 2 Uhr

auf dem Schützenplatz.

Das Kommando.